

## Den Seinen nimmt' s der Herr bei Tag

von Rechtsanwältin Dr. Stefanie Lejeune

Managervergütungen sind ein Thema, an dem sich die Gemüter gerne erhitzen. Viel zu hoch, nicht gerechtfertigt, sozial inakzeptabel und was sonst noch gesagt wird, um Jahresgehälter zumindest theoretisch zu begrenzen. Die öffentliche Empörung ist auch deshalb so groß, weil Vorstände sich in der Vergangenheit nicht scheuten, Boni und Gratifikationen auch dann einzustreichen, wenn ihre Arbeit nachweislich nicht erfolgreich war. Schadensersatz wurde von den Verantwortlichen erst recht nicht verlangt, selbst wenn sie erhebliche Fehler begangen hatten.

Doch diese Praxis scheint sich zu ändern. Nachdem bereits die Siemens AG nach einem großen Korruptionsskandal vor einigen Jahren ihren ehemaligen Finanzvorstand zur Kasse bat, weil er schwarze Kassen geduldet hatte, schreitet jetzt auch die Bilfinger SE zur Tat. Vorstände und Aufsichtsräte, die in der Vergangenheit nicht dafür gesorgt haben ein effektives Compliance-System zu etablieren, sollen Schadensersatz leisten. Korruptionsfälle, vor allem bei Tochterunternehmen in Nigeria und Brasilien, führten zu Schäden von mehr als 100 Mio. EUR. Demzufolge könnte die ehemalige Führungsriege ein mehr oder weniger bewusstes Wegschauen teuer zu stehen kommen. Sollte die Bilfinger SE mit ihren Forderungen Erfolg haben, wird das für die Privatwirtschaft nicht ohne Folgen bleiben. Und Politik und öffentliche Hand? Sie haben ebenfalls Projekte zu verantworten, die durch Korruptionsskandale und inkompetentes Management die vorgegebene Zeit und Kosten gesprengt haben. Wann werden sie erkennen, dass es langfristig nicht genügt, die daraus resultierenden Schäden für die Steuerzahler zu sozialisieren?

*Dr. Stefanie Lejeune ist Präsidentin des Vereins qanuun – Institut für interdisziplinäre Korruptionsprävention in der Verwaltung e.V. In jeder Ausgabe des Infobriefs qanuun-aktuell kommentiert sie aktuelle Entwicklungen rund um die Themen Compliance und Korruptionsprävention.*